

Die Herberge auf dem Schlachtfeld

Ein junger Mann namens Hans war auf Geschäftsreise. Mit einem Auto fuhr er eine schnurgerade Strasse entlang. Auf dem Land rechts und links von ihm waren grosse Felder zu sehen. Aber keine Wiesen mit schönen, farbigen Blumen, sondern nur braune Äcker. Es dämmerte schon, als er an einem Haus vorbeifuhr, das so richtig in diese graue Landschaft passte: keinen einzigen Farbtupfer schmückte diese grauen Wände und auf den vielen Balkonen stand kein einziger Topf mit Blumen. Hans passte einen Moment nicht auf und schon kam er ins Schlingern. Er flog aus dem Fenster und sein Auto raste in einen Apfelbaum.

Es war schon stockdunkel als er wieder zu Bewusstsein kam. Ein Junge stand vor ihm. Hans fragte den Jungen ob er vielleicht in diesem Haus übernachten dürfe. Dieser nickte nur. Hans nahm seine Taschen und lief dem Jungen hinterher auf das Haus zu. Im Haus drinnen war es auch nicht viel heimlicher als es von aussen aussah. Spinnweben hingen von der Decke und es roch muffig. Hans hatte einen grossen Hunger und fragte den Jungen ob er ihm die Küche zeigen könne. Der Junge, der bisher noch kein einziges Wort gesprochen hatte, sagte auch dieses Mal nichts, sondern lief in den gegenüberliegenden Raum. Ein kleiner Kochherd und ein grosser Tisch auf dem sich eine fingerdicke Staubschicht lagerte wiesen darauf hin, dass hier schon lange keiner mehr gekocht hatte. Hans wischte mit der Hand über den Tisch und stellte seinen Korb voller Köstlichkeiten hin. Er fragte den Jungen, ob er auch was will, aber dieser lehnte wortlos ab. Irgendwie war auch Hans nun der Appetit vergangen, und so packte er alles wieder zusammen.

Hans rief den Jungen zu sich und fragte ihn nach seinem Namen. Er rechnete damit das er wieder nichts antwortete, doch er sprach: „Markus“.

Markus sagte nach einer Weile: „Komm mit“, und lief eine steile Treppe hinauf auf der sich haufenweise Staub und Dreck angesammelt hatte. Nach der Treppe erstreckte sich ein langer Flur mit einem Dutzend Türen. Markus steuerte auf eine grosse Tür zu und machte die Tür auf. Hans spazierte hinein und als er sich umdrehte war der Junge schon weg. Er kümmerte sich nicht darum und zog sich aus, legte sich in das gemütliche Bett und schlief schnell ein. Aber schon nach einer Stunde wachte er wieder auf, denn er hatte einen schrecklichen Traum: Ein Geist in Form eines Stiers schwebte über seinem Kopf und stiess einen markerschütterten Schrei aus. Er lag noch eine Viertelstunde wach aber er konnte nicht mehr einschlafen. Er stand etwas wackelig auf den Beinen, als er aufstand, um Markus zu suchen. Er fand ihn auf einem Balkon. Hans spürte wie ihn etwas streifte. Er fragte den Jungen was das sei. Der Junge antwortete: „Das sind meine Eltern. Sie sind seit einem halben Jahr gestorben.“ „hmm“ brachte Hans nur heraus. Aber er konnte sich fast nicht mehr beherrschen. Sein Gesicht lief rot an und er zitterte am ganzen Körper. „Schnell weg hier!, dachte er und lief zu seinem Zimmer. Am nächsten Morgen machte sich Hans auf den Weg. Auf dem Weg fand er ein Velo, mit dem er viel schneller vorankam als zu Fuss.

Als er mit dem Velo sechs Stunden gefahren ist kam er an einem Haus vorbei dass das genaue Gegenteil von dem grauen Haus war. Auch auf den Feldern blühten Blumen in den verschiedensten Farben und Formen. Es ein Gasthaus, das einem freundlichen Wirt gehörte. Hans fragte ihn nach dem Jungen und dem Haus. „dieses Haus das sie meinen ist eine Herberge, die die Verletzten versorgte. Und dieser Junge den Sie meinen ist seit einem halben Jahr tot...“